

KINA

fre!
stunde

KINDERNACHRICHTEN

Mit den Klischees brechen

Buben und Mädchen schnupperten in Berufe rein

Frauen können genauso im Handwerk oder bei der Bundeswehr arbeiten wie Männer. Einem Mann kann die Arbeit im Pflegeheim oder der Kita Spaß machen, genauso wie einer Frau. Das ist eigentlich logisch.

Trotzdem arbeiten in manchen Berufen mehr Männer als Frauen oder andersherum. Am Donnerstag haben Kinder und Jugendliche einen Tag lang solche Berufe ausprobiert.

Dieses Projekt heißt Girls' Day für die Mädchen und Boys' Day für die Buben. In Berlin besuchten Mädchen unter anderem das Verteidigungsministerium. Dort bekamen sie einen Einblick in Berufe, die beim Militär gebraucht werden, also zum Beispiel Soldatin oder Notfallsanitäterin.

Insgesamt gab es dieses Jahr so viele Plätze bei dem Projekt wie noch nie: 175000 waren es in ganz Deutschland. (dpa)



Im Verteidigungsministerium zeigt eine Expertin einer Schülerin, wie man eine Spezial-Weste anzieht. Foto: Bernd von Jutrczenka/dpa

Polizeieinsätze am Stadion

Was passiert, wenn Fußballfans zu heftig streiten

Manche Fußballfans können die Anhänger von anderen Teams nicht ausstehen. Treffen zwei rivalisierende Gruppen aufeinander, kommt es manchmal sogar zu Gewalt. Um das zu verhindern, ist rund um Fußballstadien oft viel Polizei im Einsatz. Das ist teuer. Mit den Kosten beschäftigt sich aktuell auch ein hohes deutsches Gericht.

Konkret geht es um eine Regel in Bremen. Denn bei Fußballspielen dort, bei denen Gewaltausbrüche unter Fans erwartet werden, verlangt die Stadt Gebühren für die teuren Polizeieinsätze. Und zwar

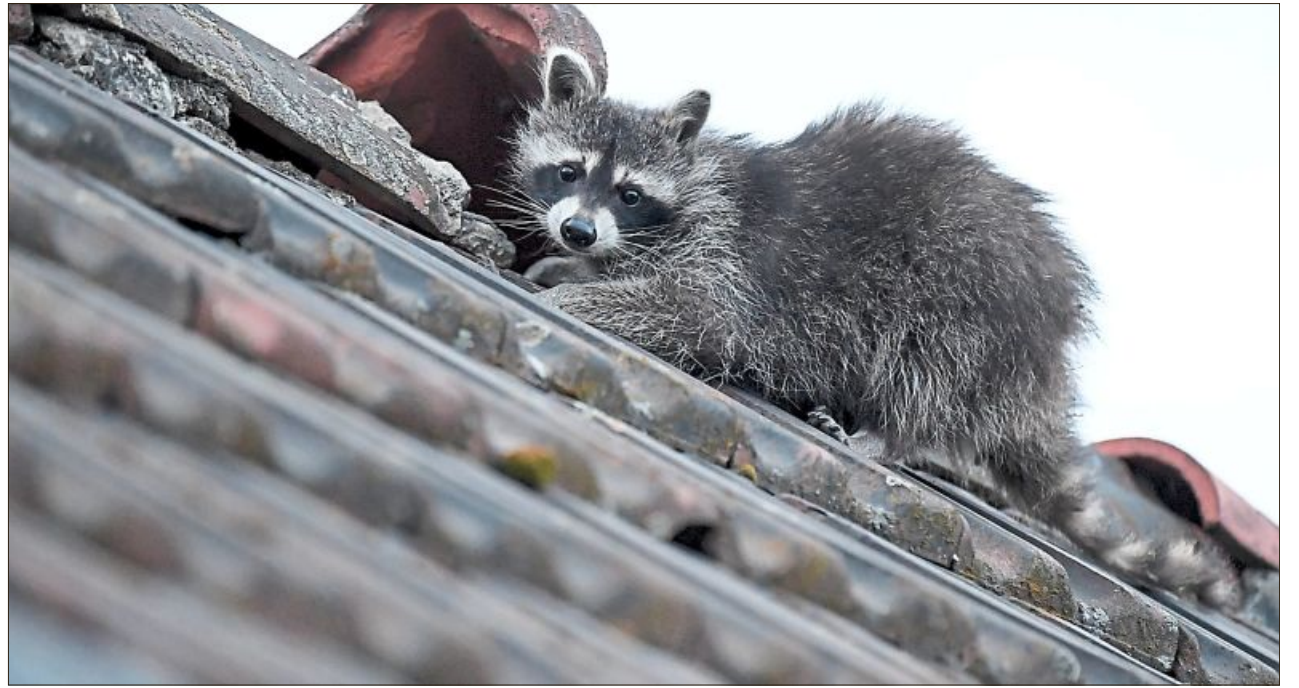
von der Deutschen Fußball Liga, kurz DFL.

Die DFL findet das Gesetz unfair. Sie hält zum Beispiel dagegen: Nicht sie sei verantwortlich für die Polizei-Einsätze, sondern die Störer. Deshalb beschwert sie sich nun beim Bundesverfassungsgericht. Bisher

hat Bremen schon mehrfach vor Gerichten recht bekommen. Auch der DFL hat schon einmal ein Gericht zugestimmt. Das letzte Wort hat jetzt das Bundesverfassungsgericht. Bis zu einem Urteil wird es aber wohl noch mehrere Monate dauern. (dpa)



Bei Fußballspielen passt die Polizei auf, dass keine Fans gegnerischer Vereine aneinandergeraten. Foto: Christian Charisius/dpa



Waschbären trauen sich auch in Gärten und auf Häuser von Menschen.

Foto: Britta Pedersen/dpa

Der Waschbär in Deutschland

Das nachtaktive Tier ist seit ungefähr 90 Jahren bei uns heimisch

Wenn es nachts in der Mülltonne rumpelt oder im Kompost raschelt, könnte ein Waschbär darin stecken. Der nachtaktive Kleinbär sucht vielleicht sein Abendessen. Die Tiere haben nämlich einen langen Speisezettel. „Waschbären sind absolute Allesfresser“, sagt die Biologin Berit Michler. „Und sie gehören zu den anpassungsfähigsten Säugetieren, die wir auf der Welt haben.“

TOP-THEMA



Ein Waschbärweibchen greift auf die Linse einer Kamera. Waschbären können ziemlich neugierig sein. Foto: Jochen Lübke/dpa

Das hat ihnen geholfen, in Deutschland heimisch zu werden. Denn eigentlich kommen die Tiere mit der schwarzen Gesichtsmaske und dem geringelten Schwanz aus Nordamerika. Waschbären sind nicht selbst nach Deutschland ausgewandert. Menschen haben sie hierher gebracht. „Seit der Entdeckung von Amerika war es üblich, Tiere von dort mitzubringen“, sagt Berit Michler. Sie erforscht seit vielen Jahren die Waschbären in Deutschland. „Man wollte damit die heimische Tierwelt bereichern.“

Und man wollte noch etwas anderes: den Pelz. Vor hundert Jahren war der in Mode. „Statt die teuren Pelze aus Amerika zu kaufen, hat man die Tiere hierher geholt“, sagt die Fachfrau. Sie wurden hier ausgesetzt, um sie dann zu jagen und ihre Pelze zu verarbeiten.

Vor ziemlich genau 90 Jahren wurden zwei Waschbär-Paare offiziell am Edersee in Hessen ausgewildert. „Sie wurden mit Marschmusik feierlich entlassen“, sagt Berit Michler. „Man dachte damals erst, das hätte nicht geklappt, denn man hat sie jahrelang nicht wiedergesehen.“ Erst viele Jahre später stellte man fest: Sie haben sich vermehrt und ausgebreitet. „Damals war das mit der Pelz-Mode jedoch wieder vorbei“, sagt Berit Michler.

Warum über das Tier diskutiert wird

Mittlerweile leben fast überall in Deutschland Waschbären. Nicht alle stammen von den Pärchen am Edersee ab. Auch andere wurden ausgesetzt, zum Beispiel Tiere aus einer Pelztierfarm bei Berlin. „Und wir haben bei einer Umfrage he-

rausgefunden: Es gibt kaum einen Zoo oder Tierpark in Deutschland, dem noch kein Waschbär ausgewildert ist. Sie sind nämlich gute Kletterer“, sagt Berit Michler. Trotzdem leben nordöstlich von Berlin und in der Gegend um den Edersee besonders viele Waschbären.

Dabei gibt es auch Streit um den Waschbären. Eine Sorge ist, dass er andere heimische Tiere frisst oder deren Nahrung wegfuttert. Berit Michler meint: „Als Allesfresser ist er nicht in der Lage, eine Art auszurotten.“ Denn er ernähre sich von vielen verschiedenen Sachen. „Er nimmt aber das, was in großen Mengen vorhanden ist.“ Jäger dürfen Waschbären erlegen. Aber es ist längst zu spät, die Tiere in Deutschland wieder auszurotten. „Wir haben jetzt einfach eine Tierart mehr in Deutschland“, sagt Berit Michler. (dpa)

Was wäscht der Waschbär?

Die Tiere haben sensible Tast-Härchen an ihren Fingern

„Man hat beobachtet, dass Waschbäre am Wasser sitzen und unter Wasser mit den Händen irgendwas machen“, sagt die Biologin Berit Michler. Das sehe so aus, als würden die Tiere waschen. Dabei ertasten sie aber nur ihre Nahrung.

Viele Tiere nehmen ihr Futter direkt mit dem Maul auf. Waschbären machen das anders. „Sie haben empfindliche Fingerglieder mit

kleinen Tast-Härchen“, sagt Berit Michler. Bevor sie etwas fressen, befühlen sie es ausgiebig, und zwar unter Wasser. „Man kann das auch in Zoos beobachten, dass die Waschbären das Futter zum Waschen tragen und abtasten“, sagt die Expertin.

Auch in der Natur fischen sich Waschbären ihre Nahrung zum Teil aus Gewässern. „Sie können stundenlang im eiskalten Wasser

sitzen und so kleine stecknadelkopfgroße Krebse rausholen“, sagt Berit Michler. Die Tiere mögen Wasser generell und sind gute Schwimmer. (dpa)

KONTAKT

Redaktion Freistunde
kontakt@freistunde.de